

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Donnerstag, den 13. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Programmrede Scheidemanns in Weimar.

Weimar, 13. Februar 1919.

Die große politische Rede des neuen Reichsministerpräsidenten Scheidemann begann mit den Worten: Mein erstes Wort soll sein

ein Bekenntnis zu dem Gedanken der Volksherrschaft.

Den diese Versammlung verkörpert. Aus der Revolution geboren, ist es ihr Beruf, das geistige Gut der Revolution vor Verschlechterung zu bewahren, es zum dauernden Besitz des Volkes zu machen.

Zusammenarbeiten mit den Unabhängigen.

Das mit einer provisorischen Befehdung der Regierungstellen von vornherein mit einer Erbfläche vor dem Geist der Demokratie beladen gewesen sei.

Scheidemann verlangt, sichhaltend an dem Programm des Präsidenten Wilson, daß Deutschland das Vaterland aller sein sollte, die Deutsche und als Deutsche frei sein wollen.

Die vorläufige Verfassung besprechend, hob Scheidemann die bevorstehende

Ordnung des Heerwesens

hervor, die jedem einzelnen Angehörigen der Wehrmacht zum Bewußtsein macht, der Armee als Ganzem zu dienen, aber die eigene Politik verbiete, sei es politische oder bolschewistische.

Für das Zusammenarbeiten zwischen Reich und Einzelstaaten bekennt sich der Ministerpräsident zu dem Grundsatz: Einheit in Freiheit.

Scheidemann gibt zu, daß ein

Zusammenarbeiten zwischen Sozialisten und Bürgerlichen

schwer sei, es sei aber die notwendige Folge des Volkspruchs vom 19. Januar, der keiner Anschauung das absolute Übergewicht gegeben habe und er verheißt das Eintreten der sozialistischen Mitglieder in das Kabinett von Fall zu Fall für ihre Überzeugung, ohne dadurch eine mit dem Geist der Demokratie unvereinbare Position aufzugeben.

Zur Ministerliste und zur heutigen Sitzung in Weimar.

Weimar, 13. Februar. (B. V. N.) Die Ministerliste hat noch im letzten Augenblick größere Änderungen erfahren und das Kabinett ist infolgedessen auch im gegenwärtigen Moment noch nicht fertig.

eingewilligt, daß der Unterstaatssekretär im Reichsernährungsamt Robert Schmidt jetzt Staatssekretär im gleichen Amte wird.

Auch die Dispositionen für die heutige Sitzung mußten wieder umgestoßen werden. Graf Prosdorff-Romanow hat seine angeforderte Rede wieder abgelehnt und wird heute jedenfalls nicht mehr sprechen.

Für die Deutsche Volkspartei sind als Redner in der Generaldebatte Dr. Richter und noch ein anderer Abgeordneter in Aussicht genommen.

Verschärfung der Waffenstillstandsbedingungen.

Während die weckschwizerischen Zeitungen in getreuer Befolgung des französischen Schwormortes weitgehendes Versöhnlichkeitsgebot an den Tag legen und mit der Pariser „Revue“ erklären, daß es nie zu spät sei, die Forderungen des ungenügenden Waffenstillstandes vom 11. November auszugleichen, warnten die deutschschweizerischen Blätter die Entente dringend, den Bogen zu überspannen.

Die Verhaftung Kadeks.

Entgegen anders lautenden Meldungen ist die Verhaftung des Chefs der bolschewistischen Außenpropaganda Karl Kadek von der Polizei, nicht aber von Angehörigen des Regiments Reinhard oder von der Kriminalpolizei vorgenommen worden.

Eine Erklärung Richard Müllers und Wollenbuhrs.

Wir erhalten folgende Erklärung: Karl Kadek hat bei seiner Verhaftung erklärt, er sei durch Richard Müller und Wollenbuhre nach Berlin gerufen worden.

Am 23. November 1918 beschloß der Volksrat einen Zentralkongreß der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands nach Berlin einzuberufen. Am 20. November 1918 beschloß der Volksrat, die russische Regierung zu ersuchen, Delegierte zu dem am 15. Dezember 1918 stattfindenden Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte zu entsenden.

Dieser Beschluß wurde ausgeführt und von den beiden Vorstehenden gegengezeichnet. Der Rat der Bolschewisten erbot gegen die Einladung der russischen Regierung zum Zentralkongreß Einspruch, worauf der Volksrat seinen Beschluß vom 20. November wieder aufhob.

Eine andere Einladung an die russische Regierung, deren Mitglied Karl Kadek ist, als die vom 20. November, ist von uns nicht veranlaßt worden. Richard Müller, Wollenbuhre.

Der Zentralrat der Ostfront. Tätigkeit beendet.

Der Zentralrat der Ostfront und der Ostprovinzen gibt bekannt, daß er mit dem 12. d. Mts. seine bisherige Tätigkeit als beendet ansieht.

Frankreichs Kriegsverluste. Der „Times“ bezieht die französischen Menschenverluste, die durch den Krieg entstanden sind, auf zwei Millionen. Es sind in dieser Berechnung die französischen Kriegsverluste mit 1,4 Millionen an Toten und Vermissten und der Ausfall an Männergeburten mit 600.000 veranschlagt.

Zur Frage der Einigkeit.

Von Eduard Bernstein.

Wir veröffentlichen gern den folgenden Beitrag des Genossen Eduard Bernstein zur Frage der Einigkeit können aber, solange eine befriedigende Lösung nicht gefunden ist, auf den entscheidenden Kampf gegen die verhängnisvolle Politik der Unabhängigen nicht verzichten.

Nicht die peinlichen Gefühlsregungen, die der abgewandten Parteihader in der Brust der großen Masse der sozialdemokratisch gesinnten Arbeiter hervorrufen, auch nicht die rednerische Erwägung der Vergeudung von Arbeitskraft und des Entganges von Wählern, die er zur Folge hat, sind es in erster Linie, welche die Wiedervereinigung der Sozialdemokratie als das dringende Gebot der Stunde erscheinen lassen.

Viel Blut wäre alsdann nicht vergossen, viele große Werte wären nicht zerstört worden und die deutsche Volkswirtschaft hätte vor manchen der großen Schäden bewahrt bleiben können, die sie nun erlitten hat.

Sie hätte ferner den der Revolution feindlichen Mächten viel stärkere Anerkennung abgedrängt, die noch Schwankenden und noch Unentschlossenen in viel höherem Maße in den Bannkreis ihrer Ideen hineingezogen und in ihm festgehalten, als wir es nun erleben haben.

Es handelt sich aber heute nicht um das hinter uns Liegende. Die Erinnerung zeigt nur, welchen Gefahren wir entgegengingen, wenn der Parteizwist innerhalb der Sozialdemokratie fortbesteht und sich womöglich noch verschärft, wie das seine Fortdauer geradezu zur notwendigen Folge haben würde.

Der Fortbestand des Parteihaders kann dagegen nur die Wirkung haben, dieses Vertrauen, das in weiten Kreisen schon so sehr gelitten hat, vollends zu erschüttern. Zu der wirtschaftlichen Notwendigkeit kommt als nicht minder wichtiger Faktor die Notwendigkeit, der drohenden Gefahr eines Wiederaufkommens des Militarismus rechtzeitig zu begegnen.

und die Gefahr einer militärischen Reaktion, die bisher als Ubertreibung bezeichnet werden konnte, wird eines Tages dann Wirklichkeit sein. Nur wenn die Sozialdemokratie ihm als einzige Macht gegenübersteht, kann sie die Rückkehr des Militarismus in seine alte Position verhindern.

Es gibt noch mehr Gründe, welche die Einigung der Sozialdemokratie zur Notwendigkeit machen. Ich will auf sie hier nicht auch noch eingehen und werde mich lieber mit einigen Worten der anderen heute zu erörternden Fragen zu, nämlich der Frage, ob die Einigung auch möglich ist.

Ich stehe nicht an, sie mit ja zu beantworten. Was notwendig war, ist noch immer möglich gewesen und muß möglich sein. Gewiß sind die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Parteien der Sozialdemokratie obwalten, sehr schwerwiegender Natur; sie gehen bis auf die letzten Grundgedanken der sozialistischen Lehre zurück. Sie werden daher auch nicht heute oder morgen aus der Welt verschwinden. Aber solche Meinungsverschiedenheiten hat es in früheren Jahren gleichfalls gegeben und sie haben oft zu recht heftigen Kämpfen der Geister geführt. Sie haben jedoch nicht verhindert, daß in den Augenblicken, wo es praktisch zu handeln galt, die vorher erbittert Streitenden sich ohne Zaudern zum gemeinsamen Kampf aufmachten. Gegenüber dem Aktionsprogramm der Partei, wie die Notwendigkeit des Augenblicks es diktiert, ließ man die theoretischen Streitigkeiten in den Hintergrund treten. Was aber möglich war, als es sich nur erst um Wahlen handelte, muß möglich sein, wo soviel Größeres auf dem Spiele steht. Es ist nicht unmöglich, Richtlinien der heute zu befolgenden Politik und ein entsprechendes Aktionsprogramm zu vereinbaren, die alle unterschreiben können, welche auf dem Boden der Grundzüge und Forderungen des Erfurter Programms der deutschen Sozialdemokratie stehen.

Auch die Personenfrage dürfte der Einigung nicht im Wege stehen. Eine befriedigende, keine Bitterkeit zurücklassende Erledigung der Personenfrage muß gefunden werden; sie braucht aber nicht der Einigung vorausgehen; sie wird in jedem Falle eine Folge der Vereinigung sein. Das haben auch die beiden sozialdemokratischen Wahlvereine Tagsatz beim Einsehen einer Vereinigungskommission hervorgehoben und sich darauf beschränkt. Grundlinien für ein sachliches Einigungsprogramm niederzulegen.

In diesem Geiste zu arbeiten, ist unser aller Aufgabe. Erfüllen wir uns ganz mit diesem Gedanken. Tragen wir ihn in die weitesten Kreise der Arbeiterschaft hinein und ruhen wir nicht, bis er seine Verwirklichung gefunden hat.

Weg mit dem Streit um Personen! Weg mit allem, was den Meinungskampf zwischen Sozialdemokraten veräuselt, was Sozialist im andersdenkenden Sozialisten den Feind erblicken läßt! Hoch die Arbeit für den Zusammenschluß aller Sozialdemokraten zum gemeinsamen Kampf für die Festigung der demokratischen Errungenschaften und den sozialistischen Aufbau der neuen deutschen Republik!

Belgische Gebietsansprüche.

Deutsches Gebiet für Holland.

In Paris wird die Welt feiert und neu zusammengeführt. Wie weit dabei die nationalen und wirtschaftlichen Interessen der Völker berücksichtigt werden, bleibt abzuwarten.

Paris, 12. Februar. (Paras.) Die Kommission der Friedenskonferenz hörte am Nachmittag das Gyros über die belgischen Ansprüche an. Der Minister des Äußeren Gyman gab das belgische Programm bekannt.

In politischer Hinsicht wird das Aufgeben der belgischen Neutralität verlangt. In territorialer Beziehung stützt sich Gyman auf das Nationalitätenprinzip und verlangt eine Grenzberichtigung zwischen Belgien und Holland. Er fordert, daß die Freiheit der Schifffahrt auf der Scheide von der Mündung bis nach Antwerpen durch die Rückerrichtung

der holländischen Enllabe von Limburg, die sich auf dem rechten Maasrivers von Maastrich bis Roermond und südlich davon erstreckt, gesichert wird. Weiter führte Gyman aus, daß Monjoie und Ralmedy, deren Bevölkerung rein wallonisch sei, bis zum Jahre 1815 belgisch waren.

Er entwickelte die Ansicht, daß ein neutrales Luxemburg im neuen Europa einen wahren Widerstand darstellen würde. Gyman zieht einen Anschluß Luxemburgs an Frankreich oder Belgien in Betracht, sei es durch eine Zoll- und Militärkonvention, sei es durch Personalunion. Die Luxemburger müßten als erste darüber entscheiden. Holland werde durch gemeinsame Abmachungen nach Deutschland hin vergrößert werden im Austausch gegen die Gebiete, die es Belgien wieder zurückgeben werde.

Um die Freiheit des Handels und der Schifffahrt.

Paris, 12. Februar. Holländisch Neuwisbureau meldet aus Paris: Innerhalb der Völkervereinigungskommission hat England Amerika seine Mitwirkung zur Durchföhrung des Prinzips des freien Verkehrs und der freien Durchfuhr nach allen Ländern und durch alle Länder versprochen. Von den Mitgliedern der Völkervereinigungskommission sind Frankreich und Griechenland dagegen. Diese opponieren auch gegen einen zweiten Antrag, daß der Verkehr und die Durchfuhr, wenn sie nicht allgemein sein sollten, für alle Staaten zu gleichen Bedingungen stattfinden sollte. Die Kommission beschloß, die freie Fahrt auf dem Rhein und der Donau für alle Staaten, welche an diesen Strömen gelegen sind oder durch deren Gebiet diese Flüsse gehen, anzuerkennen.

Die internationale Ueberwachungs-Kommission.

Internationales Sekretariat in Amsterdam.

Bern, 12. Februar. (Schweizerische Depeschen-Agentur.) Die in der internationalen Sozialistenkonferenz ernannte Kommission, die die Ausführung der Beschlüsse zu überwachen hat, setzt sich wie folgt zusammen: Branting, Denderon und Guymans. Ferner gehören der Kommission an: Renaudel, Longuet (Frankreich), Banning, MacDonald (England), Martus (Schland), Tschernikow und Chervichvitz (Georgien), Kete und Burlinow (Finnland), Chanjanian und Jhahostian (Armenien), Kallier und Kautsky (Deutschland), Adler und Seliger (Oesterreich), Kiewitsh und Kursh (Polen), Wuchinger (Ungarn), Elyvestri (Italien), Troelsstra und Wibaut (Holland), Vorsherg und Rang (Dänemark), Branting und Engberg (Schweden), Petridos (Griechenland), Johnson (Irland), Bestro und Calalero (Spanien), Grumbach (Litauen), Tomaso und Juste (Argentinien), Galanowij und Deeler (Sibirien), Frank und Trauer (Karada).

Die Kommission, die anschließend an der Konferenz ihre erste Sitzung abhielt, bestimmte die Abfassung einer Kommission zur Friedenskonferenz in Paris, die sich aus dem Vorschlagsausschuss sowie den Mitgliedern Renaudel, Longuet, Chaim, Thomas, Banning und MacDonald zusammensetzt und in Paris die Wünsche und Beschlüsse der Sozialistenkonferenz überbringen soll.

Die ständige Kommission wird in Paris verbleiben, um die Ausführung der Beschlüsse der Konferenz sowie den Fortgang der Friedensverhandlungen zu überwachen. In dieser Kommission gehören Renaudel, Branting, Guymans, Longuet, Banning und MacDonald.

Gleichzeitig wird das Sekretariat, das von Guymans geführt wird, provisorisch nach Amsterdam verlegt.

Ferner bestimmte die Konferenz eine Kommission für Russland. Die Kommission nahm darauf in der ersten Sitzung eine Resolution an, die sich gegen die Pogrome in Polen und der Ukraine wendet und die Aufmerksamkeit aller Länder auf diese Pogrome lenkt und sie energisch bekämpft. Obwohl nach diesem Beschlusse des Sekretariats provisorisch nach Amsterdam verlegt wird, wird die permanente Kommission doch zu gemeinsamen Beratungen in dem zentral gelegenen Bern zusammenkommen müssen.

Schwere Ausschreitungen in Duisburg.

Freilassung schwerer Verbrecher.

Große Ausschreitungen ereigneten sich gestern nachmittags in Duisburg, wo eine fünftausendköpfige Menge gegen den Beschluß der Stadtverordneten, eine fünfte Biersteigersteuern zu erheben, demonstrierte. Der Oberbürgermeister, der vom Balkon des Rathhauses eine Ansprache an die Menge richten wollte, ebenso wie der Führer der Duisburger Kommunistenpartei, wurden niedergeschrien. Dann drangen die Demonstranten in das Rathaus ein, holten unter Verhandlungen den Oberbürgermeister und den Verwaltungsdirektor heraus und zwangen beide, im Zuge mitzugehen und abwechselnd eine mitgeführte rote Fahne zu tragen. Später wurden die Beamten wieder freigelassen. Anordnungen der Demonstranten drangen in die Cafés, weisen die Gäste hinaus und erzwingen die Schließung der Lokale. Den Straßenbahnführern wurden die Kurbeln fortgenommen, so daß der Straßenbahnverkehr auf einige Stunden zum Stillstand kam. In den Abendstunden kamen einige Plünderungen vor. Das Gerichtsgefängnis wurde gleichfalls von den Demonstranten geöffnet, sämtliche Inassen sind freigelassen worden.

Die später gemeldet wird, wurde die Ruhe in Duisburg durch die Sicherheitswehr wieder hergestellt. Sie machte von der Waffe Gebrauch, wobei ein fünfzigjähriger Mann durch einen Brustschuß schwer, eine Frau leicht verletzt wurde. Eine verfruchtige Plünderung der Hauptgeschäftsstraße wurde vereitelt. Unter den freigelassenen Gefängnisinsassen befinden sich mehrere verurteilte Einbrecher und Straßenräuber, sowie Untersuchungsgefangene, die wegen Mordes und Raubmordes ihrer Verurteilung entgingen.

Uebergreif eines S-Rats in Mülheim.

Aus Mülheim wird unter dem 12. Februar gemeldet: Bei der hiesigen Reichshankstelle erschienen während der Geschäftszeit ein Mitglied und andere Beauftragte des Soldatenrates und erzwangen unter Androhung von Gewalt im Weigerungsfalle die privatrechtliche Auszahlung von fünfhundertzig Mark als Lohnungsgeber für die Sicherheitsmannschaften, ohne daß eine ordnungsmäßige Anweisung zur Zahlung vorlag oder ein Guthaben vorhanden gewesen wäre.

Die neuen Nationalliberalen.

Spartakuskritik an den Unabhängigen.

Parteilosung und Nationalparlamentarismus der Unabhängigen haben neulich in einem Aufruf heftige Töne gegen die Sozialdemokratie geredet und dieser die eigene „unerschrockene prinzipielle proletarische Politik“ als Muster vorgehalten. Wir haben damals über die Unentwegtheit der neuen Nationalliberalen schon das Nötige gesagt. Nun bricht auch auf der andern Seite die „rote Fahne“ über die proletarisch-prinzipielle Unerschrockenheit der Unabhängigen in ein wahres Hohngekläuter aus. Sie nennt den unabhängigen Kompromißvorschlag, der Nationalparlamentarismus und Räteismus verbinden will, „eine Mischung von Wasser und Feuer“ und sagt, die Unabhängigen wollten mit faulen Hauern den unvermeidlichen Kampf um die Macht der Arbeiterkräfte umgehen. Sie erklärt die Unabhängigen für mitschuldig an alledem, was in den Augen der Spartakisten die Schuld der deutschen Sozialdemokratie ist. Auch „Roskes weiche Garden“ seien weiter nichts als die fleischgewordene Parole der Unabhängigen. Die Epistel schließt:

War diese Politik nicht prinzipiell, so war sie doch „unerschrocken“, nämlich ein unerschrockenes Sichselbsthochheben und eine unerschrockene Dreistigkeit gegenüber revolutionären Arbeitern.

Wie könnt Ihr, die Ihr unerschrocken die Gegenrevolution gebildet habt und unerschrocken Euch der Revolution hemmen an die Weine gehängt habt, wie könnt Ihr Versöhnung mit Cito Wels und seinen scheibemännlichen Mischbüchern vor revolutionäre Proletarier hintreten, um es aufzubereiten, Euch diese Versöhnung und diese Einigung im Zeit

Das rote Zeichen der Völkervereinigung.

Von August Strindberg.

Strindbergs Aufsehung gegen die Widernatur des Kriegs und sein Suchen und Ringen, diese Barbarei zu überwinden, ist in der „Friedensnobelle“ niedergelegt, diesem kleinen leidenschaftlichen Werke, das im Münchener Verlag von Georg Müller veröffentlicht wurde. Mit des Uebersetzers Emil Schering Erlaubnis geben wir die Szene wieder, worin der Dichter dem Ziel des internationalen Schiedsgerichts huldigt.

Es war ein schöner, warmer Herbstabend zu Vevey im Jahre 1872. Die Wittenglade der kleinen Pension La Cadree hatte Schlag sieben Uhr zum Diner geläutet, und um die große Mittagstafel versammelten sich die Pensionäre, die alle miteinander Bekanntschaft geschlossen hatten und auf dem vertrauesten Fuße lebten, wie die Menschen nun, wenn sie sich auf neutralem Gebiete befinden. Herr von Weichroden und seine Frau hatten zu Tischensbach den traurigen Franzosen, den er in der Hospitalkirche getroffen hatte, einen Engländer, zwei Russen, einen Deutschen nebst Frau, eine spanische Familie und zwei Tirolerinnen. Das Gespräch ging wie gewöhnlich ruhig, friedlich, fast gefühllos, zuweilen spielend über die brennendsten Fragen hin, ohne jemals Feuer zu fangen.

Daß die Erde so unumstößlich schön sein könnte wie hier, hätte ich niemals geglaubt, sagte Herr von Weichroden und berauschte sich mit einem Blick durch die offenen Verandaüren.

Die Natur ist auch sonst schön, sagte der Deutsche, aber ich glaube, unsere Augen waren krank!

Das ist wahr, sagte der Engländer, aber hier ist es auch schöner als irgendwo anders. Haben Sie nicht gehört, meine Herrschaften, wie es den Vorhären erging, dieses Mal waren es Altemannan oder Ungarn, glaube ich, als sie auf die Dent d'Aman hinauf kamen und den Center See erblickten? Sie glaubten, der Himmel sei auf die Erde gefallen, und waren so erschrocken, daß sie wieder umkehrten! Aber das steht gewiß im Führer zu lesen!

Ich glaube, sagte der eine Russe, die reine lüftelfreie Luft, die man hier atmet, macht, daß wir alles so schön finden, wenn ich auch nicht leugnen will, daß dieselbe schöne Natur eine Rückwirkung auf die Sinne ausübt und sie abhüllt, sich in alle unsere Vorurteile zu verstricken. Aber warten Sie nur, wenn die Erben der heiligen Allianz tot sind; wenn die höchsten Bäume gefällt worden, werden auch unsere Pflanzen wieder in hellem Sonnenschein grünen.

Sie haben recht, sagte Herr von Weichroden, aber wir werden die Bäume nicht zu läppen brauchen! Es gibt andere, menschliche Triebe! Es war einmal ein Schriftsteller, der hatte ein mittelwichtiges Stück geschrieben, dessen Erfolg davon abhing, wie die weltliche Hauptrolle gegeben würde. Er ging zur Primadonna der Schauspielersinnen und fragte, ob sie die Rolle übernehmen wolle. Sie antwortete ausweichend, Da vergah er sich so weit, sie daran zu erinnern, daß sie nach der Verordnung des Theaters gezwungen

werden würde, die Rolle zu spielen. Das ist wahr, antwortete sie, aber... ich kann Schwierigkeiten machen! Wir können auch unseren Hauptrollen Schwierigkeiten machen! In England ist es heute nur noch eine Budgetfrage! Das Parlament ist die Spanne herab — und sie werden ihrer Wege gehen! Das ist die Strafe der geschlichen Reformen! Nicht wahr, Herr Engländer?

Gewiß, antwortete der Engländer. Unsere Königin hat das Recht, Krodet zu spielen und Ball zu schlagen, aber in die Politik darf sie sich nicht mischen!

Doch die Kriegel der Kriegel werden die jemals aufhören? wandte der Spanier ein.

Wenn das Weib Stimmrecht erhält, werden die Heere ausgerührt werden, sagte Herr von Weichroden. Nicht wahr, Frau?

Frau von Weichroden nickte beifällig.

Denn, fuhr Herr von Weichroden fort, welche Mutter will ihren Sohn, welche Frau ihren Mann, welche Schwester ihren Bruder in diese Schlächtern ziehen lassen! Und wenn es niemand gibt, der die Menschen gegen einander aufregt, dann wird der sogenannte Massenbau verschwinden. Der Mensch ist gut, aber die Menschen sind böse, meine unser Freund Jean Jacques, und er hatte recht!

Warum sind die Menschen hier in diesem schönen Lande friedlicher? Warum sehen sie vergnügter aus als anderswo? Sie haben nicht täglich und stündlich diese Schulmeister über sich; sie wissen, daß sie selbst bestimmt haben, wer sie regieren soll; sie haben vor allem so wenig zu beneiden und so wenig das sie verfehlt. Keine künftigen Geisler, keine Weiskarolen, keine Gasarstellungen, bei denen der schwache Mensch versucht wird, das Gewerbe, aber Unmächte zu verehren! Die Schweiz ist das kleine Miniaturmodell, nach dem das Europa der Zukunft aufzubauen werden wird!

Sie sind Optimist, mein Herr, sagte der Spanier.

Ja, sagte Herr von Weichroden, früher Pessimist.

Sie glauben also, fuhr der Spanier fort, daß das, was in einem kleinen Lande wie die Schweiz möglich ist, bei drei Millionen Menschen und nur drei Sprachen, in dem ganzen großen Europa gehen kann?

Herr von Weichroden schien von Zweifel erfaßt zu werden, als eine von den Tirolerinnen das Wort nahm.

Verzeihen Sie, Herr Spanier, sagte sie. Sie zweifeln daran, daß dies für Europa mit seinen sechs oder sieben Sprachen gehen wird. Das Experiment ist zu kühn, meinen Sie, bei so vielen Nationalitäten! Aber wenn ich ein Land nennen würde mit zwanzig Nationalitäten: China, Japaner, Regier, Russen und alle Nationen Europas in einem Lande gemischt; das wäre ja das Erbholreich der Zukunft! Nun, ich habe es gesehen, denn ich war in — Amerika!

Wahr, sagte der Engländer, der Herr Spanier ist geschlagen.

Und Sie, Herr Franzose, fuhr die Tirolerin fort. Sie trauern über Elaf-Lothringen! Ich sehe es! Sie halten einen Revanchekrieg für unvermeidlich, denn Sie glauben nicht, daß Elaf-Lothringen deutsch bleiben kann. Sie glauben, Sie sehen vor einer unheilbaren Frage!

Der Franzose seufzte zustimmend.

Nun, wenn Europa wird, was Herr von Weichroden Schweiz nennt, ein Staatenbund, dann wird Elaf-Lothringen weder fran-

zösisch noch deutsch, sondern es wird ganz einfach — Elaf-Lothringen! Ist die Frage dann gelöst?

Der Franzose erhob artig sein Glas und dankte mit einer Neigung des Kopfes und einem treuhütigen Lächeln.

Sie lächeln, sind das mutige Mädchen wieder an, wir haben zu lang gelächelt, das Lächeln der Verzweiflung, des Misstrauens; tun wir das nicht mehr! Sie sehen ja uns alle hier aus den weißen Ländern Europas! Zwischen Glas und Wand, wo keine Grinsen und hören, da können wir sprechen, was unsere Herzen denken, aber in der Volksversammlung, in der Zeitung, im Wuche, da sind wir feige, da wagen wir und nicht dem Lächeln auszugehen, und so folgen wir dem Strom! Was hilft es schließlich, zu grinsen? Das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein Herz! Ja, es ist schäm, seine Eingeweide an der Leinwand zu sehen, aber die von anderen auf dem Schlachtfelde liegen lassen, während Ruß und Blumenroten die Mädel-Branten und Eingeweide erwarten, das ist schäm! Voltaire grinst, weil ihm noch um sein Herz bangt war, aber Rousseau schmitt sich lebendig auf, riß das Herz aus dem Brustkasten und hielt es gegen die Sonne, wie das Grinsen ist die Waffe der Feigheit! Man ist lange um sein

des Aufstandes zwischen Revolution und Gegenrevolution nachzuziehen?

Die unabhängigen Führer können es nur, weil sie kein Schacher, kein fauler Friede schreien, und weil sie seit dem 9. November sich sorgfältig gehütet haben, ihre Taten dem Urteil ihrer Parteimitglieder, dem Urteil ihres Parteikongresses zu unterbreiten.

Werden sie nach ihren Taten gerichtet, nicht nach ihren Worten, so werden die revolutionären Proletarier sehr bald sich verbitten, von der Leitung der U. S. V. in Anspruch genommen zu werden.

„Revolutionäre Proletarier“ im Sinne der „Roten Fahne“ gibt es nun in Deutschland sehr wenige. Die Anhänger der Unabhängigen sind zum größten Teil nur verärgerte Sozialdemokraten, die die unerbittliche Notwendigkeit der sozialdemokratischen Politik nicht verstehen, weil ihnen die eigenständigen Führer der Minderheit dieses Verständnis unmöglich machen. Sie müssen erst einsehen, daß ihre Politik, sich immer wieder an Spartakus heranzuschmeißen und in seinem Sinne die Arbeiterbewegung durch-einanderzubeben, verhängnisvoll ist. Dann erst wird die Einigung möglich sein!

Blutiger Zusammenstoß zwischen Sicherheitswehr und Arbeitslosen in Breslau. Unter spartakistischer Führung.

Der Volkstrotz zu Breslau, Zentralrat für die Provinz Schlesien, teilt mit:

Mittwoch mittags um 12 Uhr fand im Anschluß an eine Arbeitslosenversammlung eine Zusammenrottung Arbeitsloser in der Brunnenstraße statt, wo u. a. ein Buttergeschäft geplündert wurde, dessen Inhaber sich früher mißliebige gemacht habe. Unter Führung spartakistischer Elemente zogen die Demonstranten in Stärke von etwa 2000 Mann vor das Landgericht. Dort befinden sich seit Anfang Januar zwei Arbeiter unter dem Verdacht des Hochverrats in Untersuchungshaft. Die Menge drang in das Gerichtsgebäude ein und setzte die Freilassung der Inhaftierten durch.

Inzwischen war auf Anruf ein schwaches Kommando der Sicherheitswache nach dem Landgericht entsandt worden. Dieses Kommando wurde von den Demonstranten, an deren Spitze sich einige Marxisten befanden, entwaffnet; die Mannschaften wurden zum Teil mißhandelt und verletzt. Der die Mannschaften begleitende Soldatenrat der Sicherheitswache hatte unterdessen die gesamte Sicherheitswache alarmiert, die darauf anrückte. Sie wurde von einem Kraftwagen begleitet, auf dem ein Führer und ein leichtes Maschinengewehr aufmontiert waren. Während diese Hilfe anrückte, war gleichzeitig die Besatzung der 11er Kaserne um Schutz angegangen worden, die darauf die Tore der Kaserne mit Maschinengewehren besetzen ließ.

Es ist nun einmündig festgestellt worden, daß die anrückenden Sicherheitsmannschaften und das Maschinengewehr aus der Menge, die zum Teil mit Armeevolkern ausgerüstet war, mit Schüssen empfangen wurden. Der Führer des Maschinengewehrs gab hierauf Befehl, Warnungsschüsse abzufeuern. Es wurden etwa 100 Schüsse in die Luft abgegeben, was einwandfrei dadurch erwiesen ist, daß an der Börse, in welcher Richtung die Schüsse abgefeuert wurden, Beschädigungen eingetreten sind. Gleichzeitig gab auch das am Tor der Lehrschieße aufgeführte Maschinengewehr der 11er Warnungsschüsse ab, die in das Dach des Aufseherbüreauums in der Gauptenstraße führten.

Trotz dieser Warnungsschüsse hörte das Feuer aus der Menge nicht auf. Besonders aus der Bedürfnisanstalt im Stadtgraben wurde auf das Maschinengewehr geschossen. Gleichzeitig wandte sich die Menge drohend gegen die anrückenden Sicherheitsmannschaften.

Hierauf ließ nunmehr der Führer des Maschinengewehrs etwa zehn Schüsse auf die Ansturmenden abfeuern. Ebenso gab das Maschinengewehr der 11er, als es die bedrohliche Situation der Sicherheitswache voll erkannte, einige Schüsse in die Menge ab. Darauf verstummte das Feuer und der größte Teil der Demonstranten flüchtete in die benachbarten Straßen. Die Sicherheitswache und das Maschinengewehr führten nun nach der Gauptenstraße vor, ohne weiter zu feuern, und hielten dort im

funden, und dann begann sie die R. beschreit; doch sie war noch nicht viele Meter weiter gekommen, als sie mit einem Anstöße explodierte, der nach einigen Minuten erst Besen erreichte; und nun entfaltete sich eine große weiße Wolke, die eine vieredrige, rechtwinklige Form annahm, ein Flaggentuch in weicher Feder, und einen Augenblick nachher erlöschte noch ein Schuß, und auf dem weißen Tuche zeichnete sich ein rotes Kreuz ab.

Alle Tischstühle waren aufgesprungen und eilten auf die Veranda hinaus.

Was bedeutet das? rief Herr von Bleichroden erschüttert aus. Seine konnte oder wollte antworten, denn jetzt stirbt eine ganze Nation, wie aus einem Strahl über die Epochen der Götter und irdische Feuerherde aus, das sich in dem ungeheuren Spiegel des ruhigen Meeres widerspiegelt.

Zabies und Gentleman! erhold der Engländer seine Stimme, während ein Kessel ein großes Tablett mit gefüllten Champagnergläsern auf den Tisch stellte. Zabies und Gentleman! wiederholte er, dies bedeutet, nach dem, was ich aus dem eingangenen Telegramm erfuhr, daß das erste internationale Schiedsgericht in Genf seine Arbeit beendet hat; das bedeutet, daß man einem Krieg zwischen zwei Völkern, oder was noch schlimmer, einem Krieg gegen die Zukunft zugewinkelt ist; daß hunderttausend Amerikaner und ebenso viele Engländer diesem Tage zu danken haben, daß sie noch am Leben sind. Die Madamfrage ist gelöst worden, zum Besten nicht Amerikas, sondern des Rechts, nicht zum Schaden Englands, sondern zum zukünftigen Wohl... Als Engländer mühte ich mich heute gefolgt zu haben, aber ich fühle mich stolz, meines Landes wegen, das zu ein Engländer freis, wie Sie wissen, aber heute habe ich das Recht, es zu sein, denn England ist die erste europäische Macht, die an das Urteil christlicher Männer appelliert hat, statt an Eisen und Blut! Und ich wünsche Ihnen und allen viele solche R. befragen, wie wir sie heute erlitten haben, denn das wird uns liegen lehren! Erheben Sie Ihre Glieder, Zabies und Gentleman, auf das rote Kreuz, denn in diesem Zeichen werden wir gewißlich siegen.

Notizen.

Die Humboldt-Akademie sagt über Mangel an Bekraftungen. Bruno Wille, der seit der Verschmelzung dieser Bildungsinstitution mit der freien Hochschule zu deren Lehrern gehört, bringt ihre Notwendigkeit zur Sprache. Der Andrang zur Akademie ist ein großer, aber es fehlt an Räumlichkeiten, die für größere Hörsäle zureichen und ebenso an Räumlichkeiten, die so gelegen sind, daß kein Verkehrslärm störend einbringen kann.

Das Ministerium für Volksbildung erkannte die Klagen an, aber bisher konnte nicht geholfen werden. Es ist aber unbedingt notwendig, einen Ausweg aus dieser Bildungsräumlichkeitsnot zu schaffen. Auch das Volk schon das leibliche Darben durch Kindersterben noch weiter leiden, so ist doch hier, wo die Freiheit ihm selber anheimgegeben ist, das Neueste zu leisten, das es nun wenigstens dem geistigen Hunger nach jahrelanger Sperrung ohne Vergütung und ohne Abbruch stillen kann. Hier alle Gemütskräfte, gehört zur Erfüllung des Vorles. Freie Bahn dem Tüchtigen!

Berein mit der Hilfe aus der 11er Kaserne die noch anwesenden Demonstranten in Schach. Es sind bei dem Vorfall eine Reihe von Toten und Verwundeten zu beklagen. Die Zahl der Toten beträgt zurzeit etwa 16, die Zahl der Verwundeten etwa 40, darunter befinden sich gegen 20 Schwerverwundete. Es muß an dieser Stelle ausdrücklich festgestellt werden, daß die Sicherheitswache von ihren Waffen erst Gebrauch machte, als sie von den Demonstranten angegriffen wurde.

Aus Hamburg wird berichtet: Für Mittwochabend war nach dem Zirkus auch eine Versammlung der Kommunisten einberufen, die aber wegen des gestern verhängten Belagerungszustandes nicht stattfinden konnte. Ein Teil der Enttäuschten erging darauf die Schließung verschiedener Lokale in Sankt Pauli, u. a. des Trichers und des Operettentheaters. Sie begaben sich dann vor das Stadthaus, wo die Sicherheitsmannschaften entsprechende Vorkehrungen getroffen hatten. Es wurden einige Schreischüsse abgegeben, worauf sich die Menge entzerrte.

Gewerkschaftsbewegung

Der Streik in den Kauf- und Warenhäusern.

Von Verhandlungsversuchen, wovon gestern die Rede war, ist der Streik seitdem bis zur Stunde noch nichts bekannt. Gestern früh waren alle großen Geschäfte geschlossen, das kaufmännische Personal sowie die Arbeiter befinden sich vollständig im Streik, auf keiner Seite ist Neigung zur Wiederaufnahme der Arbeit vorhanden, ehe nicht die Unternehmer den Schiedsspruch des Einigungsamts anerkennen haben.

Das äußere Bild dieser großen Streikbewegung sieht vorläufig ab von dem, was man früher gewohnt war, als noch die königliche preussische Polizei das Regiment in Berlin führte. Streikposten und eine größere Zahl von Streikenden sieht man vor allen großen Geschäftshäusern. Aber kein Schußmann oder sonst ein Ordnungshüter ist zur Stelle. Es wäre auch vollkommen überflüssig, denn die Ruhe und Ordnung ist durch die Streikenden in keiner Weise bedroht. Nur in der Leipziger und in der Krausenstraße sieht man einige Posten der republikanischen Soldatenmehr, die den Sicherheitsdienst in ziemlich unaufrichtiger Weise versehen.

Am gestrigen Mittwoch sah es hier etwas bedenklich aus. Da waren Soldaten — angeblich auf Veranlassung des Kommandantur — angeordnet. In mißverständlicher Auffassung ihrer Aufgabe wiesen diese Soldaten die Streikposten weg, was bei den Streikenden begriffliche Entrüstung erregte. Die Streikleitung setzte sich mit dem Kommandantur und mit dem Polizeipräsidenten in Verbindung. Darauf wurden die Soldaten sowie das ständige Polizeirevier angewiesen, dafür zu sorgen, daß die Streikposten unbehelligt bleiben. Nur größere Ansammlungen, aus deren Sitzungen zu erwarten seien, sollten verhindert werden. — Diese Anweisung wird befolgt, Störungen sind nicht vorzukommen.

Die Einigungsverhandlungen in dem Streik der Berliner Spektationsarbeiter vor dem Berliner Gewerbegericht sind auf Freitag 4 Uhr nachmittags, festgesetzt worden.

Lohnbewegung der Bäcker.

In einer sehr hart beladenen öffentlichen Bäckerversammlung, die am Mittwochabend im Gewerkschaftshaus stattfand, wurde im Laufe der Diskussion das Verlangen nach einer Lohnhöherung ausgesprochen. Dazu wurde ausgedrückt, der Lohn der einen Mindestlohn von 75 M. in Kleinbetrieben und 84 M. in Großbetrieben (Brotfabriken) festzusetzen, entsprechende den heutigen Feuerungsverhältnissen nicht mehr. — Max Barth (Mitglied der Leitung des Bäckerverbandes) erklärte die Forderung einer Lohnaufbesserung für berechtigt und sagte, die Verhandlung sei bereit, den in dieser Beziehung ausgesprochenen Wünschen Rechnung zu tragen. — In dem gleichen Sinne sprach auch der Verbandsteiler Hegelschold, Gegenüber einem Diskussionsordner, der in Verbindung mit der Lohnhöherung eine Brotpreiserhöhung bedürftig hatte betonten beide Verbände, daß ein Verlangen nach Erhöhung des Brotpreises vom Verbands selbstständig nicht unterstellt werde. Die ighen Brotpreise könnten auch eine Lohnhöherung in angemessenen Grenzen immer noch vertreten. Die Bäckerstellen könnten nicht daran denken, die Sympathie der Arbeiterschaft, die ihnen bei ihren Lohnkämpfen stets zur Seite gestanden habe, durch Begründung einer Brotpreiserhöhung zu verlieren. Solches Verlangen würde nur von Kollegen gestellt, die sich erst seit allernuester Zeit um die Bewegung kümmern.

Die Versammlung beschloß, mit Rücksicht auf die Feuerung eine Erhöhung des Tariflohnes auf 110 M. in Kleinbetrieben und 120 M. in größeren, leistungsfähigen Betrieben zu fordern. Eine Kommission wurde ernannt, die in Verbindung mit der Verbandsleitung mit den Arbeitgebern über diese Forderung verhandeln soll. Wenn die Gegenpartei — so wird in einer angemessenen Resolution gefordert — wider Erwarten nicht in Verhandlungen eintreten sollte, dann würden sich die Bäckerstellen zu Maßnahmen auszuweisen sehen, die schwere Nachteile für die Bevölkerung mit sich bringen.

Zum Streik der Berliner Versicherungsangestellten.

Um allen Ärtümern vorzubeugen, teilen wir mit, daß seitens der drei den Kartellvertrag geschlossenen Arbeitgeberverbände folgende Forderungen gestellt worden sind: Bis zum Abschluß des Tarifvertrages soll ein monatliches Provisorium gezahlt werden, bis zum 24. Lebensjahr 50 M., bis zum 24. Lebensjahr 75 M., über das 24. Lebensjahr hinaus 100 M. auf die Dezember-Gehälter. Die Gehälter der Pflanzzeit der Versicherungsangestellten betragen unangeführt 90 M., 100 M. monatlich, so daß nach Bemäßigung des Provisoriums immer noch recht bescheidene Gehälter herauskommen. In einer heute Vormittag stattgefundenen Versammlung der Angehörigen der Kleinbetriebe wurde mitgeteilt, daß die im Deutschen Transportarbeiterverband organisierten Kassenkassen sich der Bewegung angeschlossen haben.

Groß-Berlin

Kommunal-Demokraten.

Zu den Stadtverordnetenwahlen für Berlin wird gehören die Deutschdemokratische Partei in 15 öffentlichen Versammlungen. Hauptgegenstand der Erörterung war die sonderbare Kandidatenliste, mit der diese Partei vor die Gemeindegewähler hingeworfen wird. Nachdem in Reich und Staat die liberale Firma in eine demokratische umgewandelt ist, wollen in der Berliner Gemeindeverwaltung die Liberalen, die hier als Kommunal-Liberale über bekannt sind, als den gleichwertigen Titel Kommunal-Demokraten verdienen.

In der Versammlung bei Wüggenhagen, die wir besuchten, hatte der Referent, der mit auf die Kandidatenliste gekommenen Stadtverordneten Justizrat Hallensleben, keinen leichten Stand gegenüber der Nichtstimmung vieler Zuhörer. Zu ihrer Veruhigung teilte er mit, daß die dem Stadtverordneten Cassel zugeordnet gewesene erste Stelle in der Liste noch für Kommunal freigehalten wird, dessen Name offenbar den Kommunal-Demokraten als zugkräftiges Ausschlagsmittel dienen soll. Was sonst noch auf der Liste steht ist größtenteils das „altbewährte“ Gemisch aus Kommunal-Liberalen und Hausagarierten. Ausstich waren manche der Empfehlung, mit denen Herr Hallensleben für die einzelnen Kandidaten ward. Herr Cassel zu wählen gebietet nach seiner Meinung der Verhaltungstriebe Berlin. Die Verdienste des Stadtverordneten Kandidator Kasseler um die Stadt seien bekannt. Den Stadtverordneten Dr. Nag

Ich habe man auf Wunsch der Großindustrie wiederaufgestellt. Großkaufmann ist Stadtverordneter Damburg, den der Referent als Vertreter des Handels empfahl. Vom Stadtverordneten Thiere sagte er, der habe ein großes Geschäft. Den Stadtverordneten Rosenthal rühmte er als Inhaber einer großen Milchfabrik. Neben diesen „Großen“ steht auf der Liste ein Vertreter des Kleinhandels, ein Herr Brückner, der kürzlich in einer nicht-demokratischen Versammlung höhnend die Frage aufwarf, ob jemals einer die Berliner Freilichtspiele als „Tempelstadt“ anerkennen habe. Aus der Freilichtstadt sind der Hochbildungsdirektor Meiten und Professor Troske auf die Liste gekommen. Ein Professorenpaar bemängelte: „Recht ein Gemeindegewalt!“ Besondere „Juden“ der deutschdemokratischen Liste scheinen und die beiden Hausagariereführer zu sein. Die im „Vorwärts“ schon gekennzeichnet wurden. Von Herrn Labendorff sagte der Referent, der sei ja bei den Hausbesitzer bekannt. „Da haben Sie gerade den Rechten!“ ergänzte ein Zwischentrufer. Dieser Herr Labendorff wehrt sich, wie der Referent verächtlich, gegen den Titel eines Hausbesitzer. Was werden dazu die Berliner Hausbesitzer sagen, denen er als ihr forschester Führer das Banner voranträgt? Herr Hallensleben behauptete zur Empfehlung der Kandidaten, daß sie ja die meisten Steuern zahlen. Wie wenn diese nicht auf die Mieter abgewälzt würden! Ein anderer Hausagariereführer ist Stadtverordneter Dilling. „Wir können ihn!“ rief man bei seiner Nennung. Der Referent empfahl ihn als „einen der berühmten Vertreter des Hausbesitzes neben Labendorff“. Diese beiden sind aber nicht etwa die einzigen Hausbesitzer auf der Liste. Unter den ersten 20 Kandidaten, die vorläufig genannt wurden, werden nach unserer Schätzung ziemlich ein Duzend Hausbesitzer sein.

Zur Gesamt Empfehlung der deutschdemokratischen Kandidaten sagte der Referent, man brauche nur daran zu denken, was Berlin in neuerer Zeit geleistet habe. Er unterließ, hinzuzufügen, daß Berlin Leistungen aus neuerer Zeit aus dem Drängen und der Mitarbeit von Sozialdemokraten zu danken sind. Wegen die Sozialdemokratie wollte er die Mängel der Lebensmittelversorgung aufzählen, unter der wir in der Kriegszeit alle gelitten haben. Das werde unter der Herrschaft der Sozialdemokraten bei Ausführung ihrer Verblüffungspläne ein dauernder Zustand werden, behauptete er. Es ist doch eine unangenehme Arbeit, die Sozialdemokratie für eine Wirtschaft verantwortlich machen zu wollen, deren Mängel gerade dem Kommunalliberalismus und seiner Unfähigkeit aufs Konto zu setzen sind. Am 28. Februar muß dafür gesorgt werden, daß diese Gesellschaft aus der Stadtverwaltung hinausgeschafft wird.

Keine Herabsetzung der Protration.

Die gestern und heute in Berlin mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von einer nahe bevorstehenden Herabsetzung der Protrationen werden von den zuständigen Stellen mit allem Nachdruck als unbegründet bezeichnet.

Jetzt sind die Hauswirte oben!

Es mehren sich die Fälle, daß Hauswirte gegen Mieter bei Verzögerung der Mietzahlung sehr bald mit scharfen Maßnahmen drohen. In einer Zeit der Wohnungsnot, wie wir sie jetzt haben, können die Hauswirte sich schon leisten, einen Mieter ohne viel Besinnen an die Luft zu legen. Für den einen, den sie los werden, meiden sich sofort zehn Wohnungsuchende, die bereit sind die Wohnung sogar noch höher zu bezahlen. In Neubrück verurteilte eine Witwe, die Miets für Februar zurück zu halten, bis der Leber die Roggenmehle instand gesetzt hätte. Seit Monaten hatte sie den Wert um halbtägige Ausführung der genau ein Reparatur dringend gebeten, weil sie auf dem schadhafsten Herd von ihrem knappen Feuerungsmaterial zu viel verbrannte. Der Wert forderte die Wohnung der Miets binnen drei Tagen, sonst werde er Einnahmestage einziehen. Er schrieb der Mieterin: „Die Wohnungen sind jetzt so knapp, daß ich die Ihre Wohnung jede Stunde andere Mieter bekommen ohne alle Quengelien“. Ja, so haben die Hauswirte es sich angewöhnt! Einem Berliner Hauswirt blieb eine seit 4 1/2 Jahren bei ihm wohnende Arbeiterin im Februar die Miets schuldig, weil sie arbeitslos war und ihre Arbeitslosenunterstützung erst bekommen hatte. Der Wert der als Millionär gilt, schrieb ihr, sie solle binnen 24 Stunden zahlen, andernfalls werde er Räumung der Wohnung beantragen. Auch schärfte er ihr ein, künftig die Miets vertragsmäßig stets am Erlöse zu zahlen. „Eine Mahnung erfolgt nicht mehr“, sagte er verlosend hinzu. Die Mieterin verabschiedete, daß sie bisher ihre Miets immer pünktlich bezahlt habe. Man sieht, wie die Hauswirte sich jetzt als „Herren der Lage“ fühlen.

Sonderbare Geschäftsgrundlage.

Zu der neuesten Gaspreiserhöhung, die der Berliner Magistrat beantragte, haben am 6. Februar die freiständigen Stadtverordneten unter dem Widerspruch der Sozialdemokraten ihre Zustimmung gegeben. Die Diskussion soll aber nicht vom Tage der Bekanntgabe des Beschlusses ab gelten, sondern bereits vom dem Tage ab, an dem im Dezember die Gasmeterstände aufgenommen wurden. Das bedeutet eine Zurückdatierung der Preisänderung um etwa zwei Monate, so daß die gesamte seitdem bereits gezahlte und verbrauchte Gasmenge gleichfalls mit dem höheren Preis bezahlt werden muß. Auch von den Automatenbesitzern würde hierauf für die letzten beiden Monate ein sehr viel höherer Betrag als der, auf den sie sich eingelassen haben, nachgefordert werden. Im „Vorwärts“ wurde noch vor dem Zustandekommen des Beschlusses, in Nr. 50 vom 28. Januar, auf das Unwahrscheinliche der Zurückdatierung hingewiesen. Ein Herr unteres Viertel läßt in einer Rundschreiben an sich ein Schloßchen, oder dergleichen Urteil über diesen sonderbaren Geschäftsgrundlagen der Gaswirte. Er schreibt, daß ihm, bei dem die letzte Gasmeterstandnahme im November stattfand, sofort schon von diesem Zeitpunkt an der höhere Preis abgefordert werden konnte. Das kann nun allerdings nicht geschehen, weil es gegen jeden Gedankensinn verstoße, aber auch die Durchführung des Beschlusses würde uns als mindestens gegen drei guten Sitten verstoßend ersehen. Wir wiederholen, was wir bereits in Nr. 50 sagten, daß der Rat der Gaswerke ein solches Geschäftsabnehmen dem Verlangen der Gaswerke schweichelich ein Gericht statgeben würde.

Tagelagerung. Ein aufstrebender amerikanischer Automobilist, „Der Schwarm der Adonora“, erlitt am Freitag eine Unfallschreckung. Nach dem ist die Remise „Guppahn“.

Admiral-Theater. Arriola neue Wirtin-Führung: „Die Dame, der Teufel und die Proletenmisset“ mit neuem Worten.

Jugendveranstaltungen.

Schönbekers. Freitagsabend 7 Uhr im Jugendheim, Radeburgerstraße, 65a Gauptenstraße. Rhythmus-Vorstellung.

Letzte Nachrichten.

Erbau nicht von Bolschewisten abgestritten.

Die wir von unaufrichtiger Seite hören, sind die wiederholt auftauchenden Nachrichten, daß Liban von den Bolschewisten abgestritten sei und daß Paderbornern an der Paderborn-Wemel — Liban hat sich nicht in ihnen, völlig unangenehm. Die deutsche Verteidigungslinie an der Paderborn wird restlos gehalten.

Beantwortung für Postfach 100, Charlottenburg, in den nächsten Teil des „Vorwärts“.

